

Für eisige Sefer

am Mittwoch abend.

Hochmacht in Eichhorn und Hauptmann von Preßler sind in Kien Ideen durch das schwindige Attentat erlösten Verlebungen erlegen.

Zwischen Frei- und Landespolis und dem Minister-Vorstand drangen erneute französisch-amerikanische Angriffe verlustreich zusammen.

In den Kämpfen der letzten Tage machten unsere Truppen im Westen 4000 Gefangene, seit 10. Juli wurden damit 21000 Gefangene eingefangen.

Am 2. August schossen deutsche Flieger an der Westfront erneut 10.000 Tote an einem Tage ab.

Die englische Kommission für feindliche Ausländer hat die Untersteuerung von hundert feindlichen Ausländern angeordnet.

Blühermeldungen aufzugeben sind die Zustände in Moskau sehr ernst; die Möglichkeit eines Aufstandes gegen die Bolschewiki nimmt zu.

Die russische Abordnung für die russisch-finnischen Verhandlungen ist am Dienstagabend in Berlin eingetroffen.

Die unsichere Lage in Rußland.

Der "Berl. Volksatz" meldet aus dem Haag: Der "Matin" berichtet aus Stockholm: Die Zustände in Moskau seien sehr ernst. Die Verhaftungen häufen sich, die Verbündeten sind überfüllt. Die Wahrscheinlichkeit eines Aufstandes gegen die Bolschewiki nimmt täglich zu.

Über die Zustände in Polen

wießen die "Baltisch-Litauischen Mitteilungen" nach der "Potsdamer Rundschau", dass die Stadt fast vollständig abgeschnitten ist und nur mit Mühe den Verkehrsweg über das Kasatische Meer nach Krakau offen hält. In der Stadt haben die polnischen Deputierten das Ost in der Hand. Verteidigungssoldaten seien fast nicht vorhanden. Die Städte sind ausgelaufen, die einen noch niedrigeren Stand als die städtischen Arbeiter haben. Nach dem Bericht des Gewerkschaftsmannes der russischen Zeitung, des Bevollmächtigten einer Petersburger Republik-Gesellschaft, steht man für 100 Millionen Menschen 12 Arsenali-Rubel, für die gleiche Menge Ruder 25 Rubel, für ein Arschin 1-2 Zentimeterlängen Stoffen 25 bis 50 Rubel. Die Papierfabriken liegen fast vollständig still, da die meisten Arbeiter des Hungers wegen fortgezogen sind. Dazu kam der Verlust des örtlichen Sojus, die gesamten Papierfabriken aus nationalen Gründen, die jedoch von Moskau aus unterdrückt wurde. Die Papierfabrik Eragny ist außerordentlich zerstört worden. Selbst die vorhandenen Vorräte können nicht weiterbefördert werden. Seit Beginn der Schiffahrt bis Ende Juli tonnen nur der fünfte Teil der in früheren Jahren fortgeschafften Meere nach Krakau befördert werden. (W. T. B.)

Die Entente und die Ermordung des Zaren.

Die Wiener "Neue Freie Presse" bringt unter der Überschrift: "Die Ermordung des Zaren" eine Wiener Meldung vom 20. Juli folgenden Inhalts: In strelem Widerstreit zu den schwerwiegenden Verhandlungen, welche die Vertreter der Entente nach der Ermordung des Zaren abgegeben haben, steht ihr Verhalten vor dem Ereignis. Die Entente, ungeniert des Bündnes des russischen Volkes, den Zaren für verdient anzusehen und seine Kraft innerer Verbindung zugewandt, hat alles getan, um die Feindschaften aufzuheben. In allen Fällen und in den Russlands zettelten Auseinandissen an. Ihre militärischen Eingriffen an der Marmaräe, der Kampf der türkisch-romänischen Brigaden unter ihrer Führung, ihre Verbündeten, die Japaner zum Eingreifen zu bewegen, haben eine Stimmung in Russland geweckt, die verantwortlich für die Ermordung des Zaren wurde. Die Entente hatte es so lange in den Händen, den Zaren und seine Familie aus Russland zu befreien, sie hätte es aber unterlassen. Im Moment des Sterzes des Zaren hatte sie das Interesse an seiner Person verloren. Ihr ein hochgradiger Verbündeter war zu einer Verleumdung geworden. Ein persönliches Schicksal ließ die Männer der Entente gleichgültig. Als die Macht Kerenski in vollem Glanz stand, hatte es nur das erwünschte Bündnis der Entente bedurft, um den Zaren und seine Familie ins neutrale Ausland zu schaffen. Auch später ergaben sich wiederholte Gelegenheiten für die Entente, die Gunsten des Zaren einzufangen, ohne das ein solcher Schritt aber ernsthaft in Erwägung gezogen wurde. Durch den von ihr geleiteten Vorstoß der Regierungsräte hat sie vielmehr den äußeren Anlaß zur Ermordung des Zaren gegeben. (W. T. B.)

Der ukrainische Eisenbahnerstreit.

"Kiewskaia Rost" berichtet: Aus glaubwürdiger Quelle wird mitgeteilt, dass der Eisenbahnerstreit unmittelbar vor günstiger Beilegung stünde. Es gelungen, einflussreiche Kreise davon zu überzeugen, dass ihre Orientierung über den Ausland ungenau und partizipistisch wäre, was das gewisse Forderungen der Streiter erfüllt werden müssten. Als Ergebnis wird die Einsetzung einer besonderen staatlichen Kommission erwartet, die die Lage der Eisenbahner offiziell untersuchen wird. — Dieselbe Zeitung schreibt am 28. Juli: Zur Aufzeichnung der Erde hat die Ukraine-Regierung verschiedene bekannte Vertreter der äußersten linken Partei ver-

haften lassen, besonders den früheren Kriegsminister Petrusow, da gegen ihn vor Verdacht der feindlichen Agitation gegen die bestehende Regierung besteht. Aus denselben Gründen sind auch einige Vertreter der außersten rechten Partei verhaftet worden, darunter Pelsikow. (W. T. B.)

Aufrufe des Königs von Bayern.

Der König von Bayern hat folgenden Aufruf an die Bevölkerung Bayerns erlassen:

An meine Bayern! Weit entfernte Hoffnung geht aus das vierte Kriegsjahr zu Ende, ohne uns den Frieden gebracht zu haben. Deutschlands Heere haben mit beispieloser Tapferkeit den feindlichen Anführern standgehalten, und im Osten den Russen geschlagen, im Westen den Feind in negativen Kämpfen geschlagen und die deutschen Herde vor Verwüstung und Elend bewahrt. Aber nicht an uns liegt es, wenn wir nunmehr in das fünfte Kriegsjahr eintreten. Noch sind die Sieger trotz ihrer Mithilfe nicht zum Friedenswillen bereit. Noch drohten die Deutschen Verhandlungen als ihr Ziel. Kein Deutscher aber kennt ein sichmögliches Frieden. Da gilt es denn, weiter zu kämpfen, alle Mittäler und Entbehrungen auch fernher aus uns zu nehmen in der höheren Überliecht, dass Gott unsre gerechte Sache zum Siege führen wird. Dafür darf nicht nur die ungemeinliche Tapferkeit und Willenskraft unserer Heere, sondern in gleicher Weise auch der unbewusste Wille zum Forthalten in der Heimat. Heer und Volk haben sich bisher so mutig die Linie gehalten, indem sie drausen ihr Blut und Leben, die drinnen ihr Gut und ihre Kraft aufopfernd dem Vaterland geweiht haben. Dafür darf ich in dieser trüben Stunde aus meinem Herzen: Ich weiß mich eins mit meinem Volk, doch König und Vaterland nicht verlassen, das es durchhalten wird bis zu einem allgemeinen Frieden. Das wolle Gott!

An das Heer richtet König Ludwig folgenden Aufruf:

An mein Heer! Auf glänzende Hassenkeiten können meine prächtigen Truppen auch im vierten Kriegsjahr zurückzölden. Seien Dank ihnen für das, was sie im Dienste des Vaterlandes Großes geleistet haben. Bei dem unerschütterlichen Siegeswillen der Armee muss uns der schnelle Erfolg gehören. Ihm zu erstreiten wird auch die Heimat an Härte des Willens nicht nachsehen. Volle Sicherheit erhält mich beim Blick in die Zukunft. Ich entbiete beim Eintritt in das fünfte Kriegsjahr meinem braven Heere meinen königlichen Segen. Ludwig. (W. T. B.)

Die "Nord. Allg. Zeit." zum 15. Geburtstag des Kanzlers. Die "Nord. Allg. Zeit." widmet dem Grafen Hartwig aus Anlass seines heutigen 15. Geburtstages einen längeren Artikel, in dem er u. a. heißt: Wenn etwas die bisherige Souveränität des Grafen Hartling ausgleicht, so ist es kein von Erfolg gekröntes Sorgen, überall wo die Gegenseite zeigt, das Zusammenführende zu drohen, und wenn Artikel sich einstellen, so mit geschilderter Hand auszugleichen. Das deutsche Volk hat allen Grund, seinem Kanzler für das, was er zur Erhaltung der französischen Krone geleistet hat, dankbar zu sein. Die Zuversicht, die das deutsche Volk erhält, dass wir aus diesem Kriege heraus zu einem glücklichen Frieden geführt werden, wird zum größten (2) Teil aus dem Wirken des Grafen v. Hartling genährt. (W. T. B.)

Der bayrische Staatsbankrott.

München, 20. Juli. Dem Sonntage ging der Gutwurf des Staatshaushalts für das Jahr 1918/19 zu. Die Einnahmen und Ausgaben bilanzierten im ordentlichen Etat mit 257.502.812 M., im außerordentlichen mit 72.521.487 M. Der Finanzminister wird ermächtigt, den im außerordentlichen Staatshaushalt vorgesehenen, nicht durch anderweitige Mittel bedeckten Bedarf von 112.150.870 M. durch Aufnahme einer allgemeinen Anleihe und Eisenbahnanleihe flüssig zu machen. (W. T. B.)

Bereinigung der Steuergesetzgebung in den Bundesstaaten?

Der württembergische Finanzminister v. Pistorius erklärte in der ersten Kammer, die Finanzminister hätten bei ihrer letzten Konferenz erwogen, ob nicht der weiteren Revisionen der Einkommensteuergesetz eine gezeitigte Bildungsnahme zweckmäßig wäre, um eine gewisse Vereinheitlichung der Steuergesetzgebung durchzuführen. Zwischen ihm und dem preußischen Finanzminister seien bereits Besprechungen zu diesem Zwecke erfolgt.

Rückblick die deutsch-russischen Verhandlungen.

Zur Meldung des Berliner Bureaus der Petersburger Telegraphen-Agentur, wonach die deutsch-russischen Verhandlungen über die politischen Hauptfragen noch gar nicht begonnen hätten, erklärt der "Berl. Vol. Ausz.".

dass die Verhandlungen über einige wichtige politische Angelegenheiten zu einer vollen Klärung geführt hätten. Dazu gehörte die Frage der Loslösung Finnlands und Estlands vom russischen Reiche, gegen die von der Moskauer Sonderregierung durchsetzt, dem von ihr verhinderten Selbstbestimmungsrecht keine Bedeutung mehr erkannt würden. Die Sonderregierung habe sie mit der Loslösung beider Provinzen grundätzlich angesehen und eine entsprechende Erklärung nach Berlin gelangen lassen. Auch in einer Reihe anderer politischer Fragen standen keine wesentlichen Gegenfälle mehr. (W. T. B.)

Die russisch-finischen Verhandlungen in Berlin.

Wie der "Berl. Volksatz" meldet, in die russisch-finischen Verhandlungen für die russisch-finnischen Friedensverhandlungen gestern Dienstag abend in Berlin eingetreten. Führer der Abordnung ist der russische Gesandte in Stockholm Baronow.

Wiederaufbau.

Das zweite Morgenblatt der "Frankfurter Zeitung" vom 26. Juli d. J. bringt folgendes Interessant:

Gruß unserer Familie.

Attisch in hoher Position, mit großem Zukunft, großer eleganter Erziehung. 20 Jahre als Kind, gebunden, gefunden, ältereine Familie. Vater Georg Lennart, sucht, da seine Geschäftshäuser stattfinden, an diesem Wege eine Wohnungsfaktur aus seiner Familie, deren Vermögen es geschafft, die Frau eines ausländigen Botschafters zu werden. Gegenwärtig vertrieben. Um ausführliche Anträge erlaubt gefüllt vorliegende Ausbildungszettel. Berlin. unter Güte. Bild 1888.

Wir meinen, bemüht hierzu die "Tägl. Rundsch.", dieses Journal des führenden Botschafters des Deutschen Reiches bei einer anstrengenden Verhandlung in der demokratisch-patriotischen Frankf. Sta. in Angriff für den Geistmann, der Diplomat, die Deutschland, die deutsche See, die deutsche Kultur in Auslande an hervorragender Stelle vertreten sollen und wollen. Es ist begehrlich, wenn solche deutschen Vertreter nicht das richtige Verhältnis für das aufzufinden, was uns die ausländischen Botschaften über das manelnde Verhältnis der amtlichen deutschen Vertreter. Bedauerlich zugleich, dass der diplomatische Nachwuchs folge Wege — durch die Frankf. Sta. — beschreiten muss, um vorwärts zu kommen. Man sollte einen Botschaftsposten ja, das er mit einem tüchtigen Mann besetzt werden kann, der hierfür geeignet ist, damit man nicht eine Verbindlichkeit veranlassen muss, die einmal auf den Exzellenz-Bater und dann auf die reiche Frau, gefunden durch die "Frankf. Sta.", berufen kann, um damit die Qualifikation für diesen Botschafter nachzuweisen. Ein Botschaftsposten ist der höchste im Auslande zu vergebende, und kein Inhaber vertritt den Monarchen — das sollte man in Berücksichtigung richten!

Die deutschen Steinkohlen für Holland.

Der Amsterdamer "Telegraaf" meldet, dass die Verhandlungen mit Deutschland vorläufig darauf hinausgehen, für Holland 100.000 Tonnen Steinkohlen monatlich zu erhalten. Für diese Kohlen werden 80 bis 90 Gulden bezahlt werden, während Deutschland zuvor einen Kredit von 30 bis 40 Gulden pro Tonne verlangt. Dieser Vorabtag wird jetzt in Berlin geprüft. Weitere Beziehungen sind aufgehoben, bis das neue Holländische Kabinett gebildet wird.

Weitere Drahtmeldungen:

Amtlicher bulgarischer Generalstabbericht.

Sofia, 20. Juli. Südwestlich von der Skumla-Quelle drangen unsere Infanterietruppen in feindliche Stellungen ein und brachten verschiedenes Kriegsgerät zurücker. Südlich von Bitola fand Feuerüberfälle auf beiden Seiten. In der Nähe der südlichen Cerno war das Artilleriefeuer zeitweise auf beiden Seiten lebhaft. Ostlich vom Barbot vertrieben englische Erkundungsabteilungen, sich unteren Posten südlich von Stachovo und bei Goldschl. zu nähern, wurden aber durch unser Feuer vertrieben. (W. T. B.)

Internierung der feindlichen Ausländer in England.

Amsterdam, 20. Juli. Nach einer Meldung des "Allg. Handelsbl." aus London, dass die Kommission für feindliche Ausländer gestern die Internierung von hundert feindlichen Ausländern angeordnet. Im ganzen werden 25.000 Fälle zur Untersuchung gelangen. (W. T. B.)

Baron Lord Wimborne an die Lust gezeigt wurde.

Bern, 21. Juli. Auf eine Anfrage im englischen Unterhaus, warum Lord Wimborne zum Viscount erhoben worden sei, erklärte Bonar Law, die Auszeichnung sei als Anerkennung für die Verdienste Wimbornes als Vize-Admiral von Irland erfolgt. Auf den Einwurf: Wimborne, wenn er seine Pflicht so gut erfüllt habe, zum Rücktritt genötigt worden sei, erwiderte Bonar Law: Wer behauptet denn, dass Wimborne zum Rücktritt genötigt wurde? Darauf rief Dillon unter grohem Beifall der Nationalisten aus: Er wurde zu der Lust gezeigt, weil er das sogenannte deutsche Komplott nicht ansichtig machen wollte! (W. T. B.)

Die Cholera in Petersburg.

Rom, 20. Juli. Die Zahl der Cholera-Erkrankungen in Petersburg nimmt noch dauernd zu. Wie die "Baltisch-Litauischen Mitteilungen" der "Von Peitz. Gazette" entnehmen, wurden am 20. Juli 170 Fälle am folgenden Tage 200 Fälle verzeichnet. (W. T. B.)

Bei einem Luftschiffangriff auf London den Heldenort finden sollte, führen wir im Juli 1912 von Bremen über Edinburgh nach Island. Auf der Reede von Reykjavik waren wir Ankert. Die Bucht öffnet sich weit nach dem Meer hin und ist auf beiden Seiten von hohen Bergen umgeben. Reykjavik (d. h. Rauchbucht), nach den heißen Quellen, die in der Umgebung der Stadt entspringen, ist langgezogen und macht von weitem zwar keinen impressionanten, aber einen malerischen, freundlichen Eindruck. Man erkennt die roten Dächer der Häuser, und ein stattliches weißes Gebäude wird uns als Museum bezeichnet. Viele Bäume stehen über der Stadt, unter ihnen die deutsche, die ebenfalls über dem Dorfe des deutschen Kontinents Thüringen aufgezogen ist. Unsere Schiffskapelle steht die Isländische Nationalhymne, eine schöne Melodie, die in diesen Tagen noch oft an unser Ohr klingen sollte. Die beiden Tage, die dem Antrittstag folgten, waren Besuch der Stadt und Ausflügen gewidmet. Reykjavik erinnert mit seinen aus Holz und Fleisch leicht aufzuhaltenden Häusern an rasse entstandene Städte im Westen Amerikas. In der Mitte der Stadt breicht sich ein großer, mit Gras bewachsener Platz aus, auf dem das Denkmal des Isländers Petter Thormaldsson steht, der ein Isländisches Kind ist, wenn ihn aus Kopenhagen hier nachgezogen wurde. An demselben Platz liegt die Domkirche, mit Holzgewölbe. Vor dem Altar steht ein marmorner Taufstein, der Thorwaldsson seiner Heimatstadt geschenkt hat. Neben der Kirche erhebt sich das nationale Parlamentshaus, das Althingishus, das mit gediegener Geschmack eingerichtet ist, einen hübschen Sitzungssaal enthaltend mit vielen Gemälden geschmückt ist. Eine Sitzung wohnt ich eine Woche lang bei. Es herrscht große Ruhe und Gemeinschaft, trotzdem ein neuer Minister gewählt werden sollte. Da ich manche nördliche Gebräuche, wie sie in Nödens Dramen auftreten können, unter den Isländern beobachtete, suchte ich auch Grazie zu erlangen. Unter den Isländern befindet sich auch Grazer, was daran erinnerte, dass auf Island den Frauen kommunales Wahlrecht gewährt ist. Schon am Abend vorher hatte ich dem Parlamentshauses einen Besuch abgestattet; trotzdem es 10 Uhr war, konnte ich die Gemälder betrachten, und Geschriebenes lesen, so hell war es noch. Es war dieselbe Abend, an welchem die Schiffskapelle des Großen Kuriers den Namen zu Ehren auf dem Thorvaldsen-Platz zu

erhielt. Rings herum wandelte die Besucherung der Stadt auf und ab. Kein lautes Wort war zu hören; keine gesetzte Maniere scheint dort zu Hause zu sein. Nach jedem Stück wurde lebhaft gesplaudert; aber als zuletzt die Isländische Nationalhymne gespielt wurde, da brach die Begeisterung los, und das Stück wurde wiederholt werden. Das Museum von Reykjavik hat im Erdgeschoss eine naturgeschichtliche Sammlung, in der besonders die Vogel-Inseln, ihre Reiter und Götter, die Mineralien der Insel und die Fischwelt des Meeres interessieren. Das zweite Obergeschoss enthält eine reiche Sammlung von ländlichen Erzeugnissen der älteren Zeit, Schnitzereien, Webereien, ferner Münzen, alte Sättel, ausgedrohene Waffen. Sehr bedeutend sind die Reste der katholischen Vergangenheit Islands, Teppe, Gewänder und Kirchengeräte.

Ein Ausflug, der einen ganzen Tag in Anspruch nahm, führte uns nach dem Kollafjord und dem Tröllafjord, einem berühmten Wasserfall. In Motorbooten durchfuhren wir den Fjord in zwei Stunden. Die Wasserfälle waren beschickt mit Felsen von Bögen. An der Landungsstelle erwartete uns etwa 150 Ponys mit einigen Füchsen. Das Isländische Pferd ist eins der eigenwilligsten Tiere, die es gibt. Es gehört einem Reiter nicht, sondern es tut, was es will, nämlich läuft. Und es tut immer das Richtige. Dieser Weg über Hügel und Berge, über Geröll, durch Minnale und größere Bäche konnte überhaupt nicht zu Fuß, sondern nur auf dem Pferderücken gemacht werden. Das Pferd stand immer den richtigen Weg, man saß raus zu ihm Vertrauen und fühlte es durch Klopfen des Halses sich geneigt zu machen. Besonders in den Gebirgsbächen, die wild über das Geröll strömten, wusste es so geschickt die Steine zu wählen, auf die es trat, dass ein fehlender Trittschritt nie vorkam. Es war aber auch töricht, sich sich gern an den anderen Tieren, unbekümmer, um die Beine der Menschen, durch Wasser und frisch Gras, wann und wo es ihm beliebte. So ging es durch die Berge, über Steinbalden, Lavafelder, Hügel und durch Bäche, bis wir zu dem Wasserfall gelangten, der in wilden, rauschenden Stufen in die Tiefe stürzt. Wirklich war, ein Baum zu sehen, nirgends Gebüsch, nur Gestein. Wo Graswuchs war, breiteten sich Grasbüschel aus, die oft tiefe Risse aufwiesen, als seien Ströme hindurchgeflossen. Eine großartige, einfache Natur,

Kunst und Bissenshaft.

Die "Reitende" berichtet: In den weiteren Aufstellungen von "Mit-Deidelberg" wird die Rolle des Karl Heinz von dem französischen Mitglied Billi Schutzenauer, die Rolle des Edith von Anne Helden, die Rolle des Kellermann von Susi Jähnlein gespielt.

Die "Julius-Sturm-Gesang". Am sündlichen Schloss in Kötzschenbroda wurde von der Julius-Sturm-Gesellschaft am Gedächtnis des Dichters ein Julius-Sturm-Stamme eingereicht.

Die Romanchriftstellerin Gräfin v. zu Rennenkampff ist in Zwickau wöchentlich verstorben. Die Tochter, die noch in jungen Jahren stand, wurde bekannt durch ihren Erstlingsroman "Eilen Schürne", der viel Autobiographisches enthielt. Zu der Folgezeit bekanntigte sie sich viel mit Überlebungen aus dem französischen Krieg. Von ihren späteren Arbeiten wurden die beiden Bücher "Von Paul zu Pedro" und "Der Roman 'Der Weltkomplex'" besonders verbreitet.

Die "Lebt Alla Repin?" aus Helsingfors wird gewendet, nach die Verdakte, denen aufgabe der russische Maler Alla Repin vor Funke gegeben sein soll, nicht auf Wahrheit beruhen, sondern doch der Totenrate noch lebe, und dass es ihm keineswegs gut in Irland gegangen sei.

Die "Björnson"